



Vorstand der Landesgruppe Brandenburg

20.10.2018

## **Stellungnahme des Grundschulverbandes zum 5-Punkte-Programm des Bildungsministeriums (MBS)**

### ***Unnötige Verbote mit viel Wirbel, aber ohne Wirkung***

Durch die Presse hat der Vorstand des Grundschulverbandes Brandenburg von einer neuen Rechtschreiboffensive des Bildungsministeriums erfahren, die mit einem 5-Punkte-Programm „Zur Verbesserung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Lesen und Schreiben“ einhergeht. Dieses findet sich auf vier Seiten bisher lediglich im Internet.

Eine Beratung oder Diskussion mit Experten und Vertretern von Schulen, Schulamt, Universität, Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) und anderen bildungsnahen Institutionen und Verbänden zur Entwicklung eines tragfähigen Konzepts hat es vorab nicht gegeben. Viele gute Erfahrungen aus dem Land Brandenburg, die Festlegungen in den neuen Rahmenlehrplänen und die schulinternen Arbeiten, die über viele Jahre zum Schwerpunkt Lesen und Schreiben geleistet wurden, werden ignoriert oder durch fragwürdige Vorgaben ergänzt.

Daten zu Lernergebnissen und ihrer kontinuierlichen Entwicklung liegen aus vielfältigen jährlichen oder wiederkehrenden Erhebungen überreichlich vor (IGLU, VERA, ILeA, Orientierungsarbeiten u.a.). Wie aber werden diese Daten vernetzt, was sagen sie uns wirklich, wie können sie vom Bildungsministerium, den Schulämtern, den Netzwerken der Schulleiterinnen und von den Schulen tatsächlich für sinnvolle bildungspolitische oder schulinterne Entscheidungen genutzt und so unnötige Vorgaben sowie Verbote verhindert werden?

Dazu macht das „Programm zur Verbesserung der Kompetenzen ...“ keine Vorschläge.

Die Kernentscheidung ist offenbar das Verbot einer Leselernmethode, die in den Schulen des Landes kaum Anwendung findet. Die Methode „Lesen durch Schreiben“

wird in der öffentlichen Diskussion durch die unzutreffende Formulierung „Schreiben nach Gehör“ vereinfacht dargestellt und somit wird unterstellt, dass ohne Arbeit an der Regelmäßigkeit der Rechtschreibung gelehrt und gelernt wird.

Nur etwa fünf Prozent oder weniger aller Schulen Brandenburgs nutzen solche Ansätze, oft an freien Schulen und mit hoch engagierten Lehrkräften, die diese Ansätze mit anderen Angeboten ergänzen. Es ist nicht anzunehmen, dass hier die „schwachen“ Leistungen entstehen. Ergebnisse liegen dazu nicht vor.

Fünfundneunzig Prozent der Schulen arbeiten offenbar mit einem analytisch-synthetischen Vorgehen.

Da kann es nur erstaunen, wenn durch das MBS ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen einer wenig verbreiteten Methode und mittelmäßigen Rechtschreibleistungen in der IQB- Erhebung von 2016 hergestellt wird.

Es ist kontraproduktiv, durch Verbot der Methode „Lesen durch Schreiben“ die Rechtschreibleistungen verbessern zu wollen. Damit wird suggeriert, dass sich die vorliegenden Rechtschreibergebnisse durch eine Methode begründen lassen, die in Brandenburg minimal verbreitet ist. Da fünfundneunzig Prozent, also die große Mehrheit der Schulen, die nun verbotene Methode gar nicht anwendet, müssen die erreichten mittelmäßigen Lernergebnisse doch andere Ursachen haben.

Kann es auch mit Rahmenbedingungen zu tun haben, deren Verbesserung aber Geld kosten würde? Ist es vielleicht einfacher, den Blick auf eine Methode, auf die Lehrkräfte und auf mehr Kontrolle und Reglementierung zu richten als auf bildungspolitischer Ebene für die Erhöhung der Vertretungsreserve zu sorgen und damit den Ausfall von Förder- und Teilungsunterricht abzubauen? Welche Bedeutung hat eine Methode?

Pädagogen wissen, dass der Schriftspracherwerb, das Lesen- und Schreiben-Lernen, ein multikausaler Prozess ist, der auch mit dem Ende der Grundschulzeit nicht abgeschlossen ist. Viele Bedingungen beeinflussen das Lernen, wie das soziale Umfeld, vorschulische Bildung, familiäre Lebenswelt, sprachliche Voraussetzungen, Digitalisierung und Medienkonsum und vieles mehr. Den unterschiedlichen Voraussetzungen und Entwicklungsständen der Lernenden wird man nicht mit einem (engen) Fibel-Lehrgang gerecht.

Die vorgesehene Maßnahme eines verordneten Verbots einer in Brandenburg wenig verbreiteten Methode ist nicht zielführend. Komplexe Prozesse des Lesen- und -Schreiben-Lernens sollten nicht simpel verstanden und interpretiert werden. Für die Öffentlichkeit entsteht ein falsches Bild vom Lernen, wie Leserbriefe zeigen.

### ***Was meint der Grundschulverband dazu?***

In einer Pressemitteilung hat sich der Grundschulverband positioniert. Dort werden in elf kappen Standpunkten die wichtigsten didaktischen Prämissen zu Schreiben und Rechtschreiben skizziert und eine Rückkehr zu einer fachlich fundierten Diskussion gefordert.

Diese Stellungnahme teilt der Landesverband Brandenburg ebenso, wie die dort enthaltene Positionierung der Kultusministerkonferenz in ihren „Empfehlungen der KMK zur Arbeit in der Grundschule“. Dort heißt es: „Beim Schriftspracherwerb ist das lautorientierte Schreiben ein Entwicklungsschritt auf dem Weg zum normgerechten Schreiben. Das Kind wird ausgehend von seinen lautorientierten Verschriftungen, von Anfang an systematisch an das orthografisch korrekte Schreiben herangeführt.“

### **Der Landesgruppenvorstand Brandenburg vertritt folgende Positionen:**

Es ist es irrelevant, ob mit einem Fibel-Lehrwerk oder ohne unterrichtet wird, es geht um die grundlegenden Fähigkeiten zur Analyse und Synthese. Ein analytisch-synthetisches Lernen und eine strukturierte Erweiterung der sprachlichen Strukturen sind eine didaktische Basis, die dem Schriftspracherwerb zugrunde liegt. Das erfordert auch: Wörter in ihre Bestandteile zerlegen, die Buchstaben-Laut-Zuordnung trainieren und beherrschen, Wortbausteine erkennen, „kleine“ Wörter ganzheitlich erfassen, lauttreue Wörter lesen und schreiben und damit auch Lesen und Rechtschreiben systematisch aufbauen und entwickeln.

Das ist nicht neu und entspricht dem Rahmenlehrplan und den vorliegenden Grundwortschatz-Materialien.

Ein enges Methodenkorsett als „Fibel- Methode“ ist inakzeptabel, da es missverständlich umgesetzt werden kann. Es ist nicht zu verantworten, dass Kinder mit ihren ungleichen Voraussetzungen und oft drei Jahre ausmachenden Entwicklungsunterschieden, einem für alle gleichen Fibel-Trott folgen müssen (s. zu den unterschiedlichen Lernausgangslagen auch die ILeA-Ergebnisse). Die Fibel-Methode gibt es so nicht, unterschiedliche Fibel sind Lehrwerke und keine Methode. Fibel folgen sehr unterschiedlichen Konzepten und methodischen Ansätzen. Die Verwendung des Begriffs trägt zu Irritationen bei.

Ein analytisch-synthetischer Grundansatz, wie er im Programm des MBS festgelegt wird, ist in Brandenburg ohnehin üblich. Das war und ist Ausbildungsstand aller Lehrkräfte und fest im didaktischen Repertoire verankert. Er ist zu ergänzen durch methodische Vielfalt, wie Schreiben mit Anlauttabelle u.a.m., um tatsächlich individuelles Lernen zu fördern.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Aussage aus Studien, dass die Methode zweitrangig ist, da ihr Anteil am Lernerfolg nur bei etwa 20 Prozent liegt. Entscheidender ist die Lehrkraft, ihre Persönlichkeit mit Zuwendung zum Lernenden und mit ihrem Fachwissen.

Es ist die Frage zu stellen, inwiefern die Ressource Personal im Rahmen eines solchen 5- Punkte- Programms einbezogen ist.

### ***Was beinhaltet das „5-Punkte- Programm“?***

Ein gemeinsames Ziel aller an Bildung Beteiligten ist es, eine grundlegende Bildung der Lernenden mit den erforderlichen Kompetenzen in der Schriftsprache, d.h. im Lesen und Schreiben, zu erreichen. In der Zielstellung des MBS heißt es „Gute

Bildung von Anfang an“. Der Grundschulverband hat das Motto „Allen Kindern gerecht werden“. Diese Ziele sind verbindende gemeinsame Anliegen.

Anhand des IQB- Berichts zu Bildungstrends im Primarbereich zeigte sich, dass fast jeder vierte Lernende in Deutschland sogenannte Mindeststandards nicht erreicht (22,1 Prozent) und in Brandenburg liegt laut dieser Untersuchung der Anteil noch um einen Prozent höher.

Es wird im Programm des MBSJ eingeschätzt, dass es bereits eine Vielzahl von Tests und Erhebungen in Brandenburg gibt, die die Lernstände in allen Jahrgangsstufen kontinuierlich erfassen und schon Vieles auf den Weg gebracht worden ist.

Anzumerken ist: Diese Einschätzung teilen wir, sehen dabei aber auch kritisch, dass die Vielzahl an Erhebungen viel Geld kostet, über die vielen Jahre den Schulen nichts wirklich Neues offenbart, die Ergebnisse von den Schulen unterschiedlich genutzt werden. Die vorliegenden Daten sind nicht vernetzt, sondern stehen nebeneinander und Lehrkräfte bekommen von den wiederkehrenden Tests und einer „Testeritis“ kaum Impulse für ihre Kernarbeit, den Unterricht. Fraglich sind auch einige Testmethoden, wie die Korrektur von Fehlertexten durch die Schülerinnen und Schüler, die weder dem Rechtschreiblernen noch der Lebenswelt entsprechen.

### **Punkt 1: Verbindliche Lernzeiten**

Anzumerken ist: Die Schulen haben bereits bei ihrer zeitintensiven Arbeit für schulinterne Curricula die Sprachbildung in allen Fächern geregelt und den allgemeinen Vorgaben des Rahmenlehrplans konkrete Planungen folgen lassen. Formale Zeitvorgaben helfen dabei nicht und können in der konkreten Umsetzung auch durch Bilanzierungsgespräche nicht wirklich kontrolliert werden. Es werden keine weiteren“ Papiertiger“ an den Schulen benötigt.

### **Punkt 2: Überprüfen der Rechtschreibung in allen Fächern**

Anzumerken ist: Diese Selbstverständlichkeit hieß einmal das „Muttersprachliche Prinzip“. Die Angaben in den Rahmenlehrplänen und die schulspezifische Verständigung dazu sind ausreichende Grundlagen. Viele Schulen haben sich darauf verständigt, Rechtschreibfehler in allen schriftlichen Arbeiten kenntlich zu machen und die Schülerinnen und Schüler zu Berichtigungen anzuhalten. Der Einfluss von Punktabzug für fehlerhafte Rechtschreibung im Fach ist umstritten und wird von Lehrkräften und Eltern sehr unterschiedlich gesehen.

Das Ministerium will begleiten? Die Absicht ist vielleicht gut, die Realisierung von „Beratung und Begleitung“ braucht die Expertise von LISUM, Beraterinnen und Beratern, Netzwerken sowie externen Fortbildnern und Beratern.

### **Punkt 3: Grundwortschatz und eine Überprüfung durch die Schulaufsicht**

Anzumerken ist: Die weitere Arbeit mit einem Grundwortschatz und den dazu gehörenden Übungsformen und Materialien bleibt erhalten. Das spricht für kontinuierliche Weiterarbeit an den Schulen. Den Fokus aber ausschließlich auf diese Wörter zu lenken, würde einen Unterricht fördern, der auf Auswendiglernen setzt. Rechtschreiblernen ist mehr, anhand ausgewählter Wörter (Grundwortschatz)

geht es um Rechtschreibstrategien, die das Richtigschreiben vieler Wörter ermöglichen, wie im Rahmenlehrplan definiert.

#### **Punkt 4: Ausweitung schriftlicher Kontrollen zur Rechtschreibung**

Anzumerken ist: Es werden große Unterschiede zwischen der Primarstufe und den weiterführenden Schulen gemacht. In der Sekundarstufe sind orthographische Kompetenzen ebenso systematisch weiter zu entwickeln. In jeder schriftlichen Arbeit die Orthographie zu beurteilen, ist abzulehnen. Es dient nicht einer freudvollen und sinnbezogenen sprachlichen Ausdrucksentwicklung.

#### **Punkt 5: Anwendung der Fibel-Methode für Orthographie**

Anzumerken ist: Wir unterstützen keine Engführung auf eine Fibel- Methode und die damit verbundene Bevormundung von Lehrkräften. Die Forderung nach individuellem Lernen ist nur mit Lehrkräften möglich, die methodisch-didaktisch gut ausgebildet sind, die vielfältig arbeiten können, die aufgrund ihrer Klassensituation und dem Lernstand der Schülerinnen und Schüler selbstverantwortlich über ihren Unterricht entscheiden. Dazu sollte ihnen immer wieder Fort- und Weiterbildung angeboten werden. Diese wird für die Grundschullehrkräfte nicht mehr ausreichend ermöglicht.

Die fachliche und fachdidaktische Fortbildung und der grundschulpädagogische Austausch sind durch das Bildungsministerium wieder als Schwerpunkt aufzunehmen. Regionale Arbeitskreise, zum Beispiel für Anfangsunterricht oder Umgang mit Lese- Rechtschreibschwierigkeiten oder Leseförderung und andere fachliche Schwerpunkte, waren einmal fester Bestandteil einer Fortbildungslandschaft, die nicht allein auf Führungskräfte fokussiert war.

#### ***Was fordern wir von der Bildungspolitik?***

Es ist nicht akzeptabel, dass mangelnde Bildungserfolge mit dem Einsatz einer Methode begründet werden. Die verordnete Methodenpflicht ist zurück zu nehmen. Es gibt ein Bündel von Ursachen für den Erfolg oder Misserfolg bei Lernprozessen und Lernergebnissen. Nicht alle Ursachen können durch das Bildungsministerium beeinflusst werden. Wirksame Maßnahmen in einigen der ausgewählten nachfolgenden Handlungsfelder können zur „Verbesserung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im Lesen und Schreiben“ durch Unterstützung des Lehren und Lernens nachhaltig beitragen.

#### **Kommunikation, Transparenz, Mitwirkung**

Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahme-Paketen mit den Beteiligten und Experten statt Verkündung in der Presse mit nachfolgender Diskussion

## **Erhöhung der Vertretungsreserve**

Verbesserung der Rahmenbedingungen durch Erhöhung der Vertretungsreserve, um den Ausfall von Förder- und Teilungsunterricht abzubauen, Absenkung von Klassenfrequenzen

## **Erhöhung von Lernzeiten**

Nutzung der Stundenanzahl der Stundentafel für Schwerpunkt- und Kontingentstunden für die Fächer Deutsch und Mathematik sowie Ausweitung des Ganztagsangebotes für Grundschulen, um zusätzliche Lern- und Angebotszeit für alle Lernbereiche auch im außerunterrichtlichen Bereich zu ermöglichen

## **Personelle Ressourcen**

Absicherung eines qualifizierten Anfangsunterrichts durch Einsatz von ausgebildeten Grundschullehrkräften, Reduzierung des Anteils von Quer- und Seiteneinsteigern an den Grundschulen

## **Konzeptionelles Arbeiten in der Schule**

Schaffung von zeitlichen Ressourcen für Lehrkräfte und Schulleitungen für pädagogische Arbeiten und interne Absprachen, Stärkung von Selbstverantwortlichkeit und Selbstwirksamkeit durch offenere Rahmensetzungen

## **Fortbildung der Lehrkräfte**

Erweiterung des Fortbildungskonzeptes zugunsten von landesweiten Fachtagungen mit Experten für Lehrkräfte im LISUM, Etablierung von regionalen Arbeitskreisen (z.B. Anfangsunterricht, Leseförderung u.a.)

## **Bildung als Prozess**

Einbindung der vorschulischen Bildungseinrichtungen und der weiterführenden Schulen in die Maßnahmen (z.B. Nutzung des beitragsfreien Kitajahres für die Sprachbildung, Rechtschreibentwicklung als Aufgabe aller Schulen)

Im Auftrag des Landesgruppenvorstandes

Denise Sommer